

Walter Brunner – 60 Jahre

Die Verdienste Walter Brunners um die steirische Geschichtsforschung und um unseren Verein sind so vielfältig, daß es sich lohnt, innezuhalten und sich kurz die Wege dieses Forscherlebens zu vergegenwärtigen.

Geboren wurde der Jubilar während des Zweiten Weltkrieges am 1. Dezember 1940 als siebentes Kind der Bauernfamilie Franz und Maria Brunner in Pöls ob Judenburg, wo er auch sechs Jahre in die Volksschule ging. Danach kam er in das bischöfliche Gymnasium in Graz, dort maturierte er mit Auszeichnung. 1962–1965 studierte er Geschichte und Anglistik in Graz und wurde dann von Fritz Posch, der ihn für eine Archivlaufbahn interessierte, an das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien empfohlen, dessen Ausbildungskurs er 1965–1968 absolvierte und mit der Staatsprüfung mit Auszeichnung abschloß. 1966 promovierte er mit einer Dissertation über die Pfarre Pöls.



Nach dem Präsenzdienst kam er mit 1. Jänner 1969 an das Steiermärkische Landesarchiv (Dienstantritt 3. März), wo er die übliche Laufbahn zurücklegte und schließlich Abteilungsleiter wurde. Bei den schwierigen Archivverhandlungen mit Jugoslawien war er mir ein präziser und ideenreicher Mitarbeiter. Mit 9. Juni 1993 habilitierte er sich für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Grazer Universität. Mit 1. Juli 1996 wurde er als mein Nachfolger Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs und zum Hofrat ernannt.

In dieser Funktion hatte er die weitgehend abgeschlossen gewesene Planung für das neue zentrale Landesarchiv im Detail zu vollenden, die Übersiedlung vorzubereiten und durchzuführen und die bisher getrennt wirkenden Mitarbeiter zusammenzuführen, eine gewaltige Aufgabe, die er mit seinen engagierten Mitarbeitern mit Entschlußfreude und vollem Einsatz meisterte.

Es nimmt Wunder, wie er neben seinen Berufspflichten staunenswert rasch 43 Bücher und 172 wissenschaftliche Aufsätze und Berichte mit einem breiten thematischen Spektrum erarbeiten konnte. Dabei kamen ihm sichtlich seine rasche Auffassung und eine rastlose Arbeitskraft zu Hilfe. Nur allzuoft brannte bis weit nach Mitternacht die Lampe an seinem Arbeitstisch. Ausgehend von seinem Heimatraum verfaßte er Jahr für Jahr zahlreiche umfangreiche Ortsgeschichten, so u. a. über Pöls 1975, Scheifling 1978, Neumarkt 1985, St. Marein bei Neumarkt 1987, Mühlen 1990, Irdning 1990, Fohnsdorf 1992, Thal 1994, Unterpremstätten 1996, St. Georgen ob Judenburg 1997, St. Peter am Kammersberg 1997 und Murau, Band I 1998. Daneben entstanden noch

mehrfach Schriften unterschiedlicher Intensität zu Jubiläen. Nicht umsonst tragen einige seiner Ortsgeschichten den Untertitel *Geschichte des Lebensraumes und seiner Bewohner*, spiegelt sich in ihnen doch im lokalen und regionalen Bereich das gesamte vergangene Leben, und so gilt auch der Darstellung der Lebensverhältnisse, des Alltages, seine besondere Aufmerksamkeit.

Neben dieser lokalgeschichtlichen Ebene entstanden Untersuchungen, die sie teils thematisch begleiteten, teils in neue Forschungsfelder ausgriffen, wie etwa zur Volkskunde. Den Sagen widmete er drei Bücher und mehrere Studien, der Reformation und dem Geheimprotestantismus galten ebenso Untersuchungen wie den Kalvarienbergen. Zur Siedlungs- und Agrargeschichte sowie zur Agrarsoziologie des ländlichen Raumes steuerte er wichtige Beiträge bei. Der Bergbaugeschichte erschloß er mehrere Quellenfunde durch Editionen. Für die allgemeine Geschichte unseres Landes löste seine Studie über die Kirche „ad Undrimas“ ein vieldiskutiertes Problem. Der Diskussion über die Awaren in der Steiermark entzog er durch die Ableitung des Namens Fohnsdorf von einem Personennamen Vano ein seit Ernst Klebel gängiges Argument. Die bisher ungeklärte Frage der Entwicklung der Landesgrenze gegen Kärnten und Salzburg im Raum Murau-Neumarkt konnte er in gründlicher Untersuchung lösen. Mit seiner Bearbeitung der Sammlung Weissmann im Buch „Bomben auf Graz“ und den Aufsätzen „Bomben auf die Steiermark“ und über Hinrichtungen während des Zweiten Weltkrieges sowie den Forschungen über den „Judenschlepper“ Schleich leistete er bedeutende Beiträge zur Zeitgeschichte.

Brunner ist auch ein pünktlicher und vielseitiger Mitarbeiter bei den kulturhistorischen Landesausstellungen. Seine Karten im Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums und seine Katalogbeiträge, etwa über das Frühmittelalter in „Brücke und Bollwerk“ (Herberstein), legen davon Zeugnis ab. Brunner hat auch gerne Quellen interpretiert und ediert, wie etwa aus dem Schwarzenbergischen Archiv in Böhmen, das heute teilweise wieder in Murau ist, über Martin Zeiller, zum Bauernkrieg 1525 oder das Grubenverzeichnis des Bergwerkes *Patusch in Picheln* (Untersteiermark) in der Vilfan-Gedächtnisschrift 1999.

In unserem Verein publizierte er 1974 erstmals in den Blättern „Preitenfurt“ und 1976 in der Zeitschrift „Die Entstehung der Herrschaft Reifenstein bei Pöls“. Unseren Mitgliedern ist er sicherlich auch als vielseitig kompetenter Rezensent ebenso bekannt wie als Führer bei Studienfahrten. 1982 wurde er in den Vereinsausschuß gewählt, in dem er seither als Kassier die Finanzen in strenger Ordnung hält.

Man sagt oft, der Sechziger sei der Zenit des Lebens. Wir wünschen unserem Jubilar, daß diesem Zenit Dezennien voll Schaffenskraft, Gesundheit und Schaffensfreude folgen mögen, dem Verein, seinen Freunden und dem Land zum Nutzen.

Gerhard Pferschy